



Manchmal wirkt ein Datum unscheinbar – ein ganz normaler Tag im Kalender. Doch der 5. März trägt eine erstaunliche Ladung Geschichte in sich. An diesem Datum verdichteten sich politische Spannungen, starben mächtige Herrscher, begann ein globaler Konflikt und in Frankreich wechselten Kronen und Machtverhältnisse. Ein Blick zurück zeigt: Der 5. März hat es wirklich in sich.

Schon im 18. Jahrhundert knisterte an diesem Tag die Atmosphäre.

1770 erschütterte ein Vorfall in Boston die britischen Kolonien Nordamerikas. Soldaten der britischen Krone feuerten auf eine aufgebrachte Menschenmenge. Fünf Menschen starben – ein Ereignis, das später als **Boston-Massaker** in die Geschichte einging. Für viele Kolonisten bildete dieses Blutvergießen einen Wendepunkt. Misstrauen gegenüber London wuchs, Wut brodelte, Flugblätter kursierten.

Ein paar Jahre später begann der amerikanische Unabhängigkeitskrieg.

Man könnte sagen: Die Revolution lag bereits in der Luft – der Funke sprang nur noch über.

Ein Sprung nach Europa.

Der 5. März 1946 gilt als einer der symbolischen Startpunkte des Kalten Krieges. In der kleinen Stadt Fulton im US-Bundesstaat Missouri hielt der britische Politiker Winston Churchill eine Rede, die Geschichte schrieb.

Er sprach von einem „Eisernen Vorhang“, der sich quer über Europa senke – vom Baltikum bis zur Adria.

Mit diesen Worten beschrieb Churchill die politische Spaltung des Kontinents zwischen der sowjetischen Einflussphäre im Osten und den westlichen Demokratien.

Der Ausdruck verbreitete sich rasend schnell. Zeitungen druckten ihn auf Titelseiten, Politiker griffen ihn auf, Menschen diskutierten darüber in Cafés und Wohnzimmern.

Und plötzlich stand die Welt in zwei Lagern.

Vier Jahrzehnte lang prägte dieser Konflikt internationale Politik: Wettrüsten, Stellvertreterkriege, Spionage – ein globales Schachspiel mit Atomwaffen im Hintergrund.

Der Ausdruck „Eiserner Vorhang“ wirkt bis heute nach. Selbst in aktuellen geopolitischen



Debatten taucht er gelegentlich wieder auf, wenn von neuen Blockbildungen gesprochen wird.

Der 5. März brachte allerdings nicht nur Worte hervor – sondern auch dramatische Abschiede.

1953 starb Josef Stalin in Moskau.

Fast drei Jahrzehnte lang lenkte der sowjetische Diktator die Geschicke der UdSSR mit brutaler Härte. Millionen Menschen fielen politischen Säuberungen, Deportationen und Hungerkatastrophen zum Opfer.

Sein Tod löste weltweit Erleichterung, Unsicherheit und Machtkämpfe aus. In Moskau begann ein zähes Ringen um die Nachfolge. Am Ende setzte sich Nikita Chruschtschow durch und leitete eine vorsichtige Entstalinisierung ein.

Viele Historiker betrachten diesen Moment als Anfang eines langsamen politischen Tauwetters im Ostblock.

Doch der 5. März brachte auch andere politische Erschütterungen.

2013 starb der venezolanische Präsident Hugo Chávez nach langer Krankheit.

Chávez hatte seit 1999 das Land geprägt – mit einer Mischung aus sozialer Umverteilung, antiamerikanischer Rhetorik und autoritärem Führungsstil. Seine Anhänger sahen in ihm einen Verteidiger der Armen, seine Gegner einen populistischen Machtpolitiker.

Sein Tod hinterließ ein politisches Vakuum, aus dem schließlich Nicolás Maduro hervorging. Die wirtschaftliche und politische Krise Venezuelas entwickelte sich danach dramatisch weiter – ein Konflikt, dessen Folgen bis heute Millionen Menschen zur Auswanderung treiben.

Doch kehren wir noch weiter zurück.

Auch in Frankreich taucht der 5. März mehrfach in den Chroniken auf.

1531 erhielt Éléonore von Habsburg, die zweite Ehefrau von König Franz I., ihre feierliche Krönung in der Basilika Saint-Denis bei Paris. Solche Zeremonien glichen damals politischen Inszenierungen: prächtige Gewänder, religiöse Rituale, jubelnde Menschenmengen.

Die Krönung festigte dynastische Bündnisse zwischen Frankreich und dem Haus Habsburg –



ironischerweise mit einer Familie, die Frankreich politisch häufig bekämpfte.

Ein klassisches Beispiel für die paradoxe Diplomatie der Renaissance: Rivalität auf dem Schlachtfeld, Verwandtschaft am Hof.

Auch im 17. Jahrhundert taucht Frankreich in den Ereignissen dieses Datums auf.

1626 regelte der **Vertrag von Monzón** mehrere europäische Konflikte. Frankreich und Spanien bestätigten darin unter anderem die Unabhängigkeit der Graubündner in den Alpen und verhinderten einen militärischen Durchmarsch spanischer Truppen durch die Region Veltlin.

Das klingt trocken, doch solche diplomatischen Abkommen beeinflussten das Kräftegleichgewicht Europas enorm.

Ein falscher Schritt – und der Kontinent hätte erneut in einem großen Krieg versinken können.

Noch ein Sprung.

Der 5. März brachte auch kulturelle und gesellschaftliche Spuren hervor.

1922 erlebte der expressionistische Horrorfilm **„Nosferatu“** seine Premiere – eine düstere Dracula-Interpretation, die bis heute Filmgeschichte prägt. Schatten, schaurige Musik, gespenstische Bilder. Selbst moderne Horrorfilme greifen auf diese Ästhetik zurück.

Man sieht daran: Geschichte entsteht nicht nur in Schlachten oder Regierungssitzen, sondern auch in dunklen Kinosälen.

Und dann gibt es noch Geburtstage.

Am 5. März 1871 kam Rosa Luxemburg zur Welt – eine der einflussreichsten sozialistischen Theoretikerinnen Europas. Ihre Schriften über Demokratie, Revolution und Arbeiterbewegung beeinflussen politische Debatten bis heute.

Ein weiteres kurioses Detail: Auch der berühmte italienische Regisseur Pier Paolo Pasolini wurde an einem 5. März geboren.

Zufall? Vielleicht.



Doch Geschichte liebt solche kleinen Symmetrien.

Heute erinnert der 5. März außerdem an globale Themen. Die Vereinten Nationen begehen an diesem Tag den internationalen Aktionstag zur Sensibilisierung für Abrüstung und Nichtverbreitung von Waffen. Ein symbolischer Termin – gerade angesichts moderner Konflikte und atomarer Bedrohungen.

Die Vergangenheit spricht hier direkt zur Gegenwart.

Der 5. März zeigt, wie eng einzelne Tage mit großen Entwicklungen verknüpft sind: Revolutionen in Amerika, ideologische Fronten im Kalten Krieg, Machtwechsel in autoritären Staaten, diplomatische Manöver in Europa.

Oder anders gesagt – Geschichte schlägt manchmal wie ein Blitz in den Kalender ein.

Und wer weiß: Welche Ereignisse des 5. März, die heute noch unscheinbar wirken, werden Historiker in hundert Jahren diskutieren?